

Konzert der **Dresdner**  
**Philharmonie**

am 5. März 1954, 20 Uhr, in Sonneberg, Gesellschaftshaus

Dirigent: Generalmusikdirektor Franz Jung

Solist: *Braunbach*

Symphonie Es-Dur (mit dem Paukenwirbel) Joseph Haydn

Adagio - Allegro con spirito (1732 - 1809)

Andante

Menuetto

Allegro con spirito

*Violinkonzert*  
Variationen über ein Thema von

*Kochan*  
Johannes Brahms

Joseph Haydn, B-dur, op. 56 a (1833 - 1897)

Symphonie Nr. 7 A-dur, op. 92

Ludwig van Beethoven

Poco sostenuto - Vivace (1770 - 1827)

Allegretto

Presto

Allegro con brio

DEUTSCHE KONZERT- UND GASTSPIELDIREKTION

Joseph Haydn (1732 — 1809)

*Symphonie Es-Dur (mit dem Paukenwirbel)*

Die Symphonie in Es-Dur „mit dem Paukenwirbel“ entstand im Jahre 1795. Joseph Haydn befand sich damals auf seiner zweiten Reise nach England und schrieb sie dort, weil man stürmisch neue Werke von ihm wünschte. Die Bezeichnung „mit dem Paukenwirbel“ erhielt sie deshalb, weil das einleitende Adagio mit einem langen, leisen Paukenwirbel beginnt, der fast am Schluß des ersten Satzes, wo ein Stück des Anfangsadagios wiederholt wird, nochmals erklingt. Diese Symphonie ist mit ihrer früher (1791) entstandenen Schwester, der Symphonie „mit dem Paukenschlag“, nicht zu verwechseln. Haydn war auch im betagten Alter ein wagemutiger, kühner und experimentierfreudiger Komponist. Er schuf so viel Neues in der Musik, daß er damals auf seine Zeitgenossen so wirkte, wie heute manche zeitgenössische Komponisten. Über den Paukenwirbel, einem instrumentalen Effekt, den man damals nicht ohne andere Instrumente einzusetzen wagte, war man empört, und man diskutierte so wie heute über bestimmte Beckenschläge. Aber Haydn wagte diese Kühnheit doch, die man heute als solche nicht mehr empfindet. Das Hörerpublikum hat sich daran gewöhnt. Das erste Thema des ersten Satzes, der im lebhaften Sechachteltakt steht, wiederholt sofort die ersten vier Takte, um es dem Gehör besser einzuprägen. Das zweite Thema dieses Satzes erhält durch die Oboe einen besonderen Liebreiz. Die Kunst der Durchführung, manchmal kammermusikalisch durchsichtig und duftig, gibt bündiges Zeugnis von Haydns großem meisterlichen Können, das auf gleicher Höhe wie das Mozarts und Beethovens steht. Im Andante, dem zweiten Satz, entwickelt Haydn aus einem schlichten, fast volkstümlichen Thema eine Kette von schönen, das Thema vertiefenden Variationen, wobei auch verschiedene Soloinstrumente zu Worte kommen. Das Menuett nimmt stark auf den damaligen Ländlerton Bezug, das Trio wird von wenigen Instrumenten bestritten und ist deshalb ein wirksamer Gegensatz zum Menuett. Der Schlußsatz, ein Rondo, fängt mit einem Hornsignal an, worauf das eigentliche Rondothema einsetzt. Dieses Rondo hat etwas mehr Gewicht als die bisher üblichen Schlußrondos der Symphonien — es hat einen Zug ins Großartige. Haydn zeigt auch hier, was er kann — und er kann sehr viel. Seine Freunde in England sind mit dieser Freundesgabe jedenfalls sehr zufrieden gewesen.

Johannes Brahms (1833 — 1897)

*Variationen über ein Thema von Joseph Haydn, op. 56 a*

Brahms verwendete zu seinen Haydn-Variationen ein Stück dieses Meisters, welches man mit „Chorale St. Antoni“ näher bezeichnet. Brahms hat sog. Charaktervariationen geschaffen, d. h. nicht nur einfach Veränderungen an Melodie, Harmonie und Rhythmus vorgenommen, sondern durch das abgewandelte Thema den Inhalt der Aussage verändert. Dadurch sind in sich geschlossene Musikstücke von gegensätzlichem Charakter entstanden, die das ursprüngliche Thema nach seiner ganzen Tiefe auszuloten versuchen. Den Höhepunkt spart sich Brahms bis zum Ende auf, wobei das Haydnthema allmählich immer machtvoller hervortritt. Das Werk ist ein Vorläufer der späteren Symphonien, denn es ist selbst durchaus symphonisch empfunden und gestaltet.

Ludwig van Beethoven (1770 — 1827)

*Symphonie Nr. 7, A-dur op. 92*

Ludwig van Beethoven schrieb seine Siebente Symphonie A-dur, op. 92 im Jahre 1812. Es ist das Jahr, in welchem Napoleon seine entscheidende Niederlage in Rußland erlebt, von der er sich nicht mehr erholt; es ist das Jahr, in dem sich in Spanien aus der Unterdrückung durch die fremden, französischen Eroberer eine revolutionäre Bewegung entwickelt, die sich aus der spanischen Verfassung aus diesem Jahre in folgenden Worten ausdrückt: „Das spanische Volk ist frei. Die souveräne Gewalt gehört ihrem Wesen nach dem Volke“. Es ist das Jahr, in dem in England Arbeiteraufstände gegen die Ausbeutung durch die Fabrikanten ausbrachen (die Unruhen in Nottingham), in dem in Deutschland die Industrialisierung wesentliche Fortschritte macht (Krupp in Essen) — es ist ein Jahr des Tumultes, der Tragödien, des Leides, des Kampfes vieler Menschen um ihre eigene Freiheit. Von diesen Nöten und politischen Ereignissen ist in der siebenten Symphonie wenig zu spüren.

Beethoven hatte gerade in diesen Jahren eine innere Entwicklung durchgemacht, die ihn von der Außenwelt zur Welt der Phantasie, dem inneren Gesichte, hinführte. Richard Wagner sah in der Siebenten Symphonie die „Apotheose des Tanzes“, also eine Verklärung und Idealisierung tänzerischer Zustände. Recht hat er insofern, als der rhythmische Einfall in diesem Werk eine bedeutende Rolle spielt. Der erste Satz beginnt mit einer getragenen, feierlichen Einleitung. Der eigentliche Satz steht im lebhaftesten punktierten Sechachteltakt, der beide Themen prägt. Dieser Satz endet mit einem sieghaften Durchbruch.

Anstelle des langsamen Satzes bringt Beethoven, abweichend vom üblichen Gebrauch, ein Allegretto von verschleierter Melancholie und wehmütiger Verträumtheit. Die weitere Entwicklung dieses Satzes verläuft in der Form der Variation.

Das Scherzo steht im schnellsten Tempo, es ist lustig, keck und übermütig. Das eingeschobene Trio hebt sich durch seine zärtliche Melodie scharf vom Scherzo ab. Der lebhafte Schlußsatz hat ein ernstes Thema, in welchem die Hauptbetonung, entgegen allem üblichen Gebrauch, auf dem unbetonten Taktteil liegt — ebenso ist im vierten Takt des beschwingten zweiten Themas die Betonung auf dem Nebentaktteil. In einer übermütig, burschikosen Stimmung verläuft dieser Satz, von einer Heiterkeit Beethovens kündend, die in ihm liegen mußte, denn das Entstehungsjahr der Siebenten Symphonie, 1812, war für ihn ein bitteres Jahr.